



Kaum Unterstützung, aber Gnadenfrist für Schmid

Der Verteidigungsminister steht ziemlich allein da

NUR WENIGE PARLAMANTARIER halten noch zu Bundesrat Samuel Schmid: seine fünf BDP-Parteikollegen sowie einige National- und Ständeräte. Selbst Politikerinnen wie die Berner SP-Nationalrätin Margret Kiener Nellen, die sich nach Auffliegen der Affäre Nef noch hinter den Verteidigungsminister gestellt hatte, reicht jetzt: «Mit dem Spruch 'Ich habe nicht unter die Bettdecke geschaut' hat Bundesrat Schmid für mich den Bogen überspannt. Ein respektloses Verhalten des zukünftigen Chefs der Armee gegenüber Frauen durfte Bundesrat Schmid weder vertuschen noch decken. Als Frau bin ich schockiert und kann ihn nicht mehr unterstützen.» Auch der Aargauer CVP-Nationalrat Markus Zemp hatte Schmid lange die Stange gehalten. Auf die Frage, ob der Verteidigungsminister noch tragbar sei, antwortet er jetzt: «Eher nein.»

Für die meisten Parlamentarier, die der «Sonntag» angefragt hat, ist die Frage nicht mehr, ob Schmid zurücktritt, sondern wann. Einer, der ihn gut kennt, meint: «Je stärker der Druck, desto länger bleibt er.» Schmid wolle sich einen guten Abgang verschaffen. Das scheint im Parlament die Runde gemacht zu haben. Jedenfalls will die Sicherheitspolitische Kommission (SiK) nicht erneut über eine

Rücktrittsforderung abstimmen. Der grüne Nationalrat Jo Lang hatte eine Wiederholung der Abstimmung vom 25. Juli gefordert, die zugunsten Schmidts ausging. SiK-Präsident Bruno Zuppiger (SVP, ZH) will davon nichts wissen – ebenso wenig die Mehrheit der SiK.

Jetzt warten alle auf den Bericht der Geschäftsprüfungskommission, der Ende Oktober vorliegen soll. Danach, meint etwa Hans Widmer (SP, LU), könne allenfalls das Parlament Schmidts Rücktritt fordern. «Das hätte einen starken Symbolwert.» Sollte der Verteidigungsminister früher zur Einsicht kommen, dass sein Abgang die blockierte Situation lösen könnte, hätte kaum jemand etwas dagegen. So sagt Peter Malama (FDP, BS): «Wenn der Chef VBS nicht in der Lage sein sollte, während der kommenden Session das Rüstungsprogramm durchzubringen, dann wäre es im Interesse der Armee, den Platz zu räumen.»

DRUCK SETZT SVP-Nationalrat Roland Borer auf: Er begrüsst jetzt die Idee von SP-Präsident Christian Levrat, ein Absetzungsverfahren für Bundesräte einzuführen. «Ich werde diesen Vorschlag in die SVP-Fraktion einbringen», sagt der Solothurner. Bis vor kurzem war seine Partei gegen ein solches Verfahren. (DSI/FV/FLU)

Blocher verliert an Rückhalt in der SVP

Mit wem tritt die SVP an, wenn Samuel Schmid zurücktritt? Diese Frage gibt parteiintern zu reden. Denn die Liste der chancenreichen Papabili war schon länger. Neben **Peter Spuhler** will auch **Ueli Maurer** nicht in den Bundesrat. Und in der Fraktion mehren sich die Stimmen, die **Christoph Blocher** einen ausdrücklichen Verzicht nahelegen. Ulrich Giezendanner hat auf seine diesbezügliche Äusserung in der Mittelland Zeitung viele zustimmende Reaktionen erhalten.

Der Berner **Adrian Amstutz**, Wunschkandidat vieler SVPlers, zieht sich. Seine Kantonalpartei rechne nicht mit ihm, wie ein Insider sagt. Bleiben noch der gmögliche **Bruno Zuppiger**, der entsprechende Ambitionen nie verneint hat, und der im Parlament wenig beliebte Fraktionschef **Caspar Baader** sowie als Aussenseiter **Hannes Germann**. Nicht zu vergessen die Zürcher Regierungsrätin **Rita Fuhrer**, die es im zweiten Anlauf doch noch in den Bundesrat schaffen könnte.